

Laibacher Zeitung.

Nr. 43.

Montag am 23. Februar

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl. 30 kr., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

Amstlicher Theil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am Gymnasium zu Laibach erledigte Lehrerstelle dem Lehrer am k. k. katholischen Gymnasium zu Hermannstadt, Michael Ahtner, verliehen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Gymnasial-Supplenten Franz Szynlarski, zum wirklichen Gymnasiallehrer mit einstweiliger Verwendung desselben am Lemberger zweiten Gymnasium ernannt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des k. k. Rathes Josef Dierzer Nitters v. Traunthal zum Präsidenten und des Georg Pummerer zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Linz bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

* Man schreibt der „Oesterr. Corr.“ aus Mailand, vom 17. d. M.:

Gestern hielt Se. Majestät der Kaiser große Audienz, wobei wieder eine bedeutende Menge von Bittstellern sich einfand. Seit einigen Tagen weilt hier der Chef des herzoglich parmenischen Kabinetts, Marchese Pallavicino, der vorgestern von Sr. Majestät in spezieller Audienz empfangen und hierauf zur Hofstafel gezogen wurde. Abends fand im Theater alla Scala eine Wiederholung der „Hugenotten“ statt. Durch die gänzliche Hinweglassung des ersten Aktes und der Balladenscenen, sowie durch die Kürzung der Requisiten gestaltete sich die Darstellung runder und lebhafter; auch war die Präzision aller Mitwirkenden größer als am ersten Abende, die Stimme des Puccini daher eine wesentlich bessere. Ihre kaiserlichen Majestäten wohnten der Vorstellung wieder in der sogenannten vizeköniglichen Loge während des ersten, dritten und vierten Aktes der Oper bei und entfernten sich vor dem Beginne des vierten Aktes. Das Publikum war auch diesmal sehr zahlreich versammelt und begrüßte das erhabene Herrscherpaar bei seinem Kommen und Scheiden in der innigsten und lebhaftesten Weise.

Eine Verordnung der k. k. Statthalterei der Lombardie vom 15. Februar gibt bekannt, daß die Anmeldung zum Erlage der Befreiungstaxe vom Militärdienste auch bedingungsweise erfolgen könne; die Leistung entfällt daher, wenn der Mann etwa untauglich befunden wird, wo nicht, so ist die angemeldete Taxe spätestens einen Tag vor der Affirmierung zu erlegen. Diese Bestimmungen gelten wohl nur ausnahmsweise für das heurige Jahr; gleichwohl erregte deren Bekanntwerden die größte Befriedigung; die Bevölkerung erblickt hierin einen neuen Akt des Wohlwollens der Regierung, welche die Dauer der in Frage stehenden Erleichterung soweit erstreckte als sonstige höhere Rücksichten es gestatten.

Die „Wiener Ztg.“ bringt über einen Korrespondenz-Artikel in Nr. 46 der „Allg. Ztg.“ folgende Berichtigung:

Die Strafanstalt zu Stein in Nieder-Oesterreich wurde von den barmherzigen Schwestern erst am 1. Jänner 1856 übernommen. Bald darauf, nämlich schon am 4. März 1856, versuchten einige Sträflinge, wegen angeblicher Vergiftung der Speisen durch den Dampf-Kochapparat, vorzüglich aber wegen Abstellung einiger früher bestandener Unflüge, eine Aufregung unter den übrigen hervorzurufen. Es blieb aber bei dem Versuche, weil die rechtzeitig davon in Kenntniß gesetzte Behörde unverzüglich die Ordnung wiederherstellte.

Die erhobenen Beschwerden erwiesen sich bei der sehr eindringlich gepflogenen Untersuchung als völlig unbegründet, gleichwie sich, bei einem Belage von 684 Köpfen, der Krankenstand nur auf 47 Individuen belief.

Allerdings wurden die 38 Anstifter dieser Unordnung in das Straßhaus zu Leopoldstadt in Ungarn versetzt. Die übrigen 597 Sträflinge wurden aber keineswegs nach Olmütz — wo sich gar keine Zivil-Strafanstalt befindet — transportiert, sondern blieben fortwährend in Stein, wo sich seither der Belag schon bis nahe auf 1000 Köpfe erhöht hat.

Die Wiederaufrichtung dieser alten Geschichte nach fast einem Jahre soll wohl nur der beigefügten Bemerkung „über den wahrscheinlich mißlungenen Versuch der österreichischen Staatsverwaltung, derlei Anstalten geistlichen Orden anzuvertrauen“, zur geeigneten Folie dienen. Wenn aber daran noch die Hoffnung geknüpft wird, „daß dieser Versuch bald wieder aufgegeben werden dürfte“, so ist dermalen nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß sich diese Hoffnung sobald erfüllen werde.

Bis zur Stunde sind bereits 9 weibliche und 3 männliche Straf- und Besserungsanstalten — und darunter die weibliche in Suben und die männliche in Garsten erst in der neuesten Zeit — der Obhut der barmherzigen Schwestern anvertraut worden. Da nun über alle diese Anstalten und auch insbesondere über jene zu Stein die amtlichen Berichte so günstig lauten und die wiederholt vorgenommenen Untersuchungen so erfreuliche Resultate ergeben haben, wie man es bei der durchgreifenden neuen Organisation dieses schwierigen Administrationszweiges gar nicht erwarten konnte, so kann sich die Staatsverwaltung durch die bisher gemachten Erfahrungen nur ermuntern und aufgefordert finden auf der betretenen Bahn unaufgehalten fortzuschreiten. Es steht auch keineswegs eine Verminderung, sondern vielmehr eine Vermehrung der klösterlichen Detentionsanstalten in naher Aussicht. (Wiener Ztg.)

— Kraft des neuen Münzvertrages werden wir an Silbermünzen mit vollem gesetzlichen Umlauf haben:

- A Vereinsmünzen:
1. Ein-Vereinsthaler = $1\frac{1}{2}$ Gulden österr. = $1\frac{3}{4}$ fl. südd.
 2. Zwei „ = 3 „ = $3\frac{1}{2}$ „ „
 3. Die bisher schon ausgeprägten vollwichtigen Ein- und Zweithalerstücke.

- B Landes-Kurantmünzen:
1. Zwei-Guldenstücke = $1\frac{3}{4}$ Thl. = $2\frac{1}{3}$ fl. südd.
 2. Ein „ = $\frac{2}{3}$ Thl. (20 Sgr.) = $1\frac{1}{6}$ fl. südd. (70 kr. südd.)
 3. $\frac{1}{4}$ -Guldenstücke = $\frac{1}{6}$ Thl. (5 Sgr.) = $\frac{7}{24}$ fl. südd. (17½ kr. südd.)

- C Scheidemünzen:
1. $\frac{10}{100}$ Gulden (= 2 Sgr. = 7 kr. südd.)
 2. $\frac{5}{100}$ „ (= 1 „ = $3\frac{1}{2}$ „ „)
- Unsere kleinste Silber-Scheidemünze oder 5 „Gunderter“ wird also der fünfte Theil sowohl unserer kleinste Kurantmünze als auch der in den Thalerländern sein und im Werthe dem Silber- oder Neugroschen gleich stehen.

Das deutsche Goldgeld soll fortan bekanntlich kein gesetzliches, die Landeswährung vertretendes Zahlungsmittel, sondern bloß ein Handelsgeld bilden, dessen Silberwerth im gemeinen Verkehr lediglich im Verhältniß des Anbotes zur Nachfrage bestimmt wird. Auch dürfen die Vereinsstaaten andere als die Vereins-Goldmünzen nicht ausprägen lassen. Wenn Oesterreich gestattet bleibt, Dukaten in bisheriger Weise bis zum Schlusse des Jahres 1865 auszuprägen, so sind diese Dukaten, eben so wie die „Levantine Thaler“ mit dem Bildniß Maria Theresia's, welche Oesterreich zu schlagen sich vorbehalten hat, fortan nur noch als reine Handelsmünzen zu betrachten, welche den Verkehr mit dem Orient fördern und erleichtern sollen.

— Die „Wiener Ztg.“ bringt folgenden Auszug aus dem Sitzungsprotokolle der k. k. Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale im österreichischen Kaiserstaate vom 16. Dezember 1856:

Unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Sektionschefs im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, Karl Gjoernig Freiherrn von Gjoernhausen,

Da durch die Ernennung des k. k. Statthalterei-rathes und insulierten Prälaten in Eisgarn, Herrn Dr. Ignaz Beck, zum Konservator für die Kreise O. und U. M. B. im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns, die Zahl der in deutschen, slavischen und ungarischen Kronländern aufzustellenden Konservatoren nunmehr vollständig abgeschlossen ist, so wurde über Antrag des Herrn Vorsitzenden beschlossen, die Namen sämmtlichen hochw. Herren Erzbischöfen und Bischöfen bekannt zu geben und sie zu ersuchen, den unterstehenden Alerus zur Förderung der der Zentral-Kommission Allerhöchst vorgezeichneten Zwecke und insbesondere zur Unterstützung der hierauf abzielenden Thätigkeit der Konservatoren anzuweisen.

Das k. k. Ministerium des Innern theilt den Bericht Sr. Excellenz des Herrn Statthalters von Böhmen über die an der Südküste des Prager Altstädter Rathhauses ausgeführten Restaurationsarbeiten mit, wornach dieselben nach den Anträgen des Professors V. Grueber im Verwaltungsjahre 1857 zur Ausführung gebracht werden.

Diese Mittheilung, aus welcher erhellt, daß die Restaurationsarbeiten an dem Altstädter Rathhause nach Anträgen der k. k. Zentral-Kommission vorgenommen werden, dient zur erfreulichen Kenntniß.

Auf Antrag der k. k. Statthalterei in Hermannstadt wird von dem, im erste Bande des Jahrbuches der k. k. Zentral-Kommission enthaltenen Aufsatze des Korrespondenten und Pfarrers Michael Ahtner über die römischen Alterthümer und deutschen Burgen in Siebenbürgen zur Förderung der archäologischen Studien dieses Landes ein Separatabdruck veranstaltet.

Der Verwaltungsrath der Kaiserin Elisabethbahn erklärt sich bereit, die bei den Ausgrabungen gemachten archäologischen Funde in der Gegend von Groß-Pöchlarn zur Kenntniß der Zentral-Kommission zu bringen und deren Verschleppung verhüten zu wollen.

Der Konservator für den Königsgräber Kreis, Herr Anton Ritter von Slivie, übersendet die Zeichnung und Abbildung eines in der Königsgräber Domkirche befindlichen Tabernakels, welche für die Publikationen der k. k. Zentral-Kommission geeignet erkannt werden.

Herr Professor V. Grueber in Prag wird in Berücksichtigung seiner Verdienste und der Förderung der Arbeiten der Zentral-Kommission zum Korrespondenten derselben ernannt.

Der pensionirte Professor Faustin Enz in Brengenz wird Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister zum Konservator für Vorarlberg in Vorschlag gebracht (in dessen Folge seine Ernennung bereits stattfand), und der pensionirte Gymnasial-Direktor Stocker in Feldkirch zum Korrespondenten ernannt.

Der Konservator für Hermannstadt, Hr. Ludwig Reibenberger, legt die Beschreibung und Zeichnung der Kirche in Michelsberg, dann einen Bericht des Hrn. J. L. Neugeboren, Kultus des Baron v. Bruckenthal'schen Museums in Hermannstadt, über einen bei Großpöchl entdeckten sogenannten „Heidenkirchhof“ vor, welche zur Veröffentlichung in den „Mittheil.“ bestimmt werden.

Der Konservator für den Kreis B. O. W. W., Herr Ignaz Kriblinger, berichtet über die geschriebenen und noch vorzunehmenden Restaurationen an und in der Kirche zu Stift Ardagger.

Die Kirche — deren Erbauungszeit in das 11te Jahrhundert zurückreicht, zählt zu den interessantesten Stiftungen des Landes und wurde der Hauptsache nach über Anregung des gegenwärtigen Pfarrers und mit Hilfe von Geschenken Ihrer Majestäten des Kaisers Ferdinand und der Kaiserin Karolina Augusta, so wie durch freiwillige Beiträge restaurirt. Der Hr. Konservator berichtet unter Einem über die im Jahre 1856 auf Kosten des Religionsfondes vorgenommene Restauration der ehemaligen Karthäuser- und nunmehrigen Pfarrkirche zu Aggsbach. Die Verhandlung über die Restauration der an die Sakristei anstoßenden ehemaligen Kapitelskapelle ist noch im Zuge. Die Zentral-Kommission bezieht sich hierüber vor, Weiteres zu veranlassen.

Die Prätura von Verlicca berichtet über die in ihrem Bezirke aufgefundenen Alterthümer, wobei besonders die Sarkophage in dem Friedhofe des Flusses Cettinoy und mehrere Grabsteine hervorgehoben werden. Welche Mittheilung zur Kenntniß genommen wird.

Gratz, 19. Februar. Gestern Nachmittags wurden die sterblichen Ueberreste Sr. Excellenz des FML. Ritter v. Schönhaas mit allen militärischen Ehren zur Erde bestattet. Den Kondukt führte Se. Durchlaucht der Herr Armeekorps-Kommandant FML. Fürst Friedrich zu Liechtenstein, und waren 1 Grenadier- und 3 Jüskier-Bataillone, 1 Division Uhlanen und 12 Geschütze ausgerückt. Dem sechsspännigen Leichenwagen folgten Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann, Se. Excellenz der Herr FML. Baron Dahlen und viele Herren Generale, Stabs- und Oberoffiziere. Die Salven wurden in der Nähe des Friedhofes gegeben. Eine unabsehbare Menschenmenge hatte sich dem Leichenzuge angeschlossen. (Gratz. Ztg.)

Prag, 18. Februar. Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl haben heute Morgens um halb 7 Uhr die Rückreise von hier nach Wien angetreten. Gestern Abends haben Se. k. Hoheit abermals das Theater mit Ihrer Gegenwart beehrt, wo der „Barbier von Sevilla“ zur Aufführung kam.

Deutschland.

Frankfurt, 15. Febr. Das Projekt, während der nächsten Pfingsten hier eine allgemeine deutsche Lehrerversammlung abzuhalten, hat, wie das „Fr. Z.“ berichtet, nicht nur die obrigkeitliche Genehmigung erhalten, sondern es ist auch von der Ober-schulbehörde für den Fall des Zusammenkommens eine Verlängerung der Pfingstferien um zwei Tage bewilligt worden.

Vom Rhein wird dem „Mainz. Journ.“ geschrieben: „Den Kabinetten der deutschen Regierungen liegt, wie man hört, soeben die Frage zur Berathung vor: ob es den einzelnen Bundesregierungen zustehe, eine zum Kriege ausgerüstete Armee durch ihr Gebiet passiren zu lassen, oder ob dazu die Einwilligung des Bundes nothwendig und nachzusuchen sei? Sobald die Frage von den Ministerien der Einzelstaaten erörtert ist, wird sie wahrscheinlich bei dem Bundestage zur Verhandlung und definitiven Entscheidung kommen.“

Man schreibt der „Preussischen Korrespondenz“ aus Jassy, unter dem 5. d. M.:

Man bezeichnet schon jetzt mit Bestimmtheit einige Persönlichkeiten, welche sich um die zu besetzende Hospodaren-Würde der Moldau bewerben werden. Unter denselben stehen in erster Linie drei einheimische Notabilitäten: der jetzige Kaimakam Baisch, der Großbojar Nikolaus Rosetti Rosnowan, einer der reichsten Besitzer, und der ehemalige Hospodar Michalak Stourdza, welcher ebenfalls über ein ansehnliches Vermögen verfügt.

Nürnberg, 14. Februar. In der gestern Nachmittags stattgefundenen Plenarsitzung der hiesigen Kirchenvorstände wurde mit 40 Stimmen gegen 32 der Antrag auf Abschaffung der neuen Liturgie in sämtlichen protestantischen Kirchen Nürnbergs beschlossen.

Italienische Staaten.

Ueber einen neuen Mordversuch eines Geistlichen auf seinen bischöflichen Obern wird der „N. N. Ztg.“ geschrieben:

Aus Genua vernimmt man von einem misslungenen Mordversuch eines Geistlichen auf seinen bischöflichen Obern. Der Mörder ist in den Händen der Gerechtigkeit. Nähere Details fehlen, nur will man wissen, daß der Unglückliche seine That mit dem Ausrufe vollbrachte: „Wenn Genua seinen Sibour hat, soll ihm auch der Berger nicht fehlen.“ (?)

Die „Gazzetta di Venezia“ entnimmt der „Vilancica“ eine Notiz über diesen Vorfall, die weit gelinder lautet und nur von fürchterlichen Drohungen spricht, welche ein Priester gegen den Erzbischof ausgesprochen haben soll.

Frankreich.

Paris, 14. Februar. Der „Constitutionnel“ tritt heute wieder zu Gunsten der Vereinigung der Moldau und Walachei in die Schranken. Er sucht die französische Regierung gegen den Vorwurf zu vertheidigen, als begünstige diese die Eroberungspläne Rußlands, und entwickelt die bekannte lächerliche Volkswerktheorie. Sonderbar ist es nur, daß Rußland, welches die Fürstenthümer an sich reißen, und Frankreich, das ein Volkwerk gegen die erstere Macht bilden will, die nämlichen Projekte Betreffs der Organisation dieser Fürstenthümer verfolgen.

Paris, 15. Februar. Das französische Geschwader, welches aus Brest abgeseht ist, um sich nach den chinesischen Gewässern zu begeben, hat keine Landtruppen an Bord. Hieraus allein ergibt sich, daß der Zweck der Expedition durchaus nicht dahin geht, das Innere des himmlischen Reiches zu rekonstruiren. Das französische Kabinet mißbilligt zwar

das etwas brutale Verfahren der Engländer, gibt ihnen aber in der Sache selbst ganz Recht. Das französische Geschwader wird sich somit auch den Operationen der Engländer anschließen, um so mehr als Frankreich weit gewichtigere Gründe zur Beschwerde hat, als England. Man erinnert sich, daß vor einiger Zeit ein französischer Missionär, der Abbe Chappeleine in China, mit Vorwissen der Behörden zu Tode gemartert worden ist. Für diese Unbill ist der Admiral Rigault de Genouilly beauftragt, Rechenschaft und Genugthuung zu begehren.

Man erzählt einen sehr hübschen Zug von der Fürstin von Lieven; bekanntlich war Guizot der einzige Minister Louis Philipp's, welcher es nicht verstanden hat, sich ein Vermögen aufzusammeln. Guizot hat nicht einmal Pferd und Wagen, was hier jeder Börsencourtier hat; so lange die Fürstin von Lieven lebte, stellte diese ihm bei vor kommenden Gelegenheiten ihre Equipage zur Verfügung; nun hat sie auch über ihren Tod hinaus dafür gesorgt, daß ihrem Freunde diese Bequemlichkeit nicht fehle, und eine jährliche Rente von 800 Fr. zur Unterhaltung von Wagen und Pferd für Guizot ausgeworfen.

Paris, 16. Februar. Die diesjährige Session des Senates und des gesetzgebenden Körpers von Frankreich wurde am 16. d. M. im Marsschallsaale der Tuilleries durch den Kaiser persönlich eröffnet. Der Kaiser saß auf seinem Throne, von den Prinzen, dem ganzen Hofstaate und den hohen Staatswürden-trägern umgeben. Gegenüber dem Throne saßen die Senatoren, Deputirten und Staatsräthe. Die Kaiserin, die sich um 1/2 vor 1 Uhr, von ihrem ganzen Hofstaate umgeben, im Marsschallsaale einfind, wohnte mit der Prinzessin Mathilde auf der oberen Gallerie der Feierlichkeit bei. Beim Eintritt Ihrer Majestät erhob sich die ganze Versammlung mit dem Rufe: „Vive l'Imperatrice!“ Schlag 1 Uhr erschien der Kaiser. Er war von den Prinzen und seinem ganzen Hofstaat umgeben. Bei seinem Eintritt erhob sich die Versammlung und der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ ertönte von allen Seiten. Am Throne angekommen, sagte der Kaiser: „Asseyez vous, Messieurs!“ Der Kaiser selbst nahm hierauf auf dem Throne Platz, worauf er seine Rede hielt. Einige neue Senatoren und Deputirten leisteten alsdann den Eid, und der Staatsminister Fould erklärte die Session von 1857 für eröffnet. Um 1 1/2 Uhr zogen sich der Kaiser und die Kaiserin mit demselben Zeremoniel zurück, mit dem sie gekommen waren. Kanonendonner kündigte den Beginn und das Ende der Feierlichkeit an. Das ganze diplomatische Korps und viele Damen wohnten der Feierlichkeit ebenfalls bei. Auf dem Carrousselplatz hatte sich eine beträchtliche Menschenmenge eingefunden.

Gestern fand das große Fest Statt, das Herr Milhaud zu Ehren der Schriftsteller und Journalisten gegeben hat. Dasselbe bestand aus einem Diner, einem Konzert mit Ball und schloß mit einem Souper. Ein eigener Speisesaal im Garten des Hrn. Milhaud war für das Diner erbaut worden, an welchem hundert und dreißig Personen Theil nahmen. Die Ehrenplätze nahmen ein der Herzog von St. Simon, der ehemalige Minister und Senator Lefebvre Durasté, Ponsard, der Baron Taylor, Präsident der Société des gens de lettres, und der republikanische Advokat Grémieux. Die Gesellschaft war äußerst heiter und ungenirt. Grémieux trank auf die Pressefreiheit — ein Toast, der Einigen die Nase rümpfen machte. Diner, Wein und Anordnung erfüllten alle Anwesenden mit Bewunderung, nur einen Isländer nicht, der das größte Londoner Journal in Paris repräsentirt. Er war, wie er sagte, unzufrieden, weil auf der reichen und glänzenden Tafel seine Lieblingspeise, Kartoffeln in der Schale, fehlte. Dabei darf man nicht übersehen, daß Potil und Chabot das Diner zubereiteten und Herr Milhaud per Couvert 100 Fr. ohne Wein bezahlte. Zur Soiree, wo die Damen auch Zulaß hatten, waren außer den Tischgästen noch ungefähr 400 Personen geladen, worunter man Lamartine und viele andere politische und literarische Notabilitäten bemerkte. Madame Milhaud, eine Deutsche aus Bonn, machte mit großer Grazie die Honneurs ihres wirklich feenartigen Palais. Das Fest, von dem heute ganz Paris spricht, begann des Abends um 6 und endete des Morgens um 4 1/2 Uhr, dauerte also beinahe 11 Stunden.

Rußland.

Der Ukas über die Erbauung des ersten Eisenbahnnetzes in Rußland wurde so eben veröffentlicht. Er lautet, wie folgt:

In unablässiger Fürsorge für das Wohl des unsrerem Herzen so nahen Vaterlandes hatten wir längst erkannt, daß, reich an Gaben der Natur, aber getrennt durch ungeheure Entfernungen, leichte Kommunikation ihm besonders vornehmlich ist.

Als Uns von Unserem erhabenen Vater gesegneten Andenkens im Jahre 1842 der Vorstoß des Eisenbahn-Comité's zu Erwägung des St. Petersburg-Moskauer Eisenbahnbaues und anderer Voranschläge derselben Art übertragen worden war, wurde jene Er-

kenntniß durch Unsere persönlichen Beschäftigungen noch befestigt. Die Erbauung dieses mit so vielem Rechte nunmehr Nikolai-Bahn genannten Schienenweges hat den ganzen Vortheil, welchen Unsere Heilmath von diesem neuen Verbindungsmittel ziehen kann, seine ganze Unumgänglichkeit sowohl in Friedens- als Kriegszeiten noch fühlbarer dargestellt. Die Eisenbahnen, über deren Zweckmäßigkeit noch vor zehn Jahren viele Zweifel bestanden, werden nunmehr von allen Ständen als dem Reich unumgänglich nothwendig zugegeben und haben sich gegenwärtig durch allgemeinen Wunsch zu einem volksthümlichen Bedürfnisse gemacht.

In dieser tiefen Ueberzeugung haben Wir sofort nach Abbruch der Kriegsaktionen die Erwägung der besten Mittel zur Befriedigung dieses unausschiebbaren Bedürfnisses angeordnet. Eine aufmerksame Prüfung hat ergeben, daß es der größern Leichtigkeit und Schnelligkeit wegen besser sei, sich zu diesem Behufe nach dem Beispiele aller anderen Länder an die Privat-Industrie — sowohl die einheimische als fremdländische — auch schon um dessenthalben zu wenden, damit die bedeutende, bei der Erbauung von vielen tausend Werst Eisenbahnen im westlichen Europa gewonnene Erfahrung benutzt werden könne. Nach diesen Grundfätzen wurden verschiedene Pläne eingefordert, entworfen und berathen. Nachdem die Angelegenheit im Ministerrathe angemessenerweise erwogen und einer der Pläne in Unserer persönlichen Gegenwart erörtert worden war, wurden die Bedingungen einstimmig als die besten anerkannt, welche von einer Gesellschaft russischer und fremder Kapitalisten eingegeben waren, an deren Spitze unser Bankier Baron Stieglitz steht. Die Gesellschaft verpflichtet sich durch diese Bedingungen, daß ihr zugesprochene Eisenbahnnetze von etwa 4000 Werst (571 deutsche Meilen) im Laufe von 10 Jahren zu erbauen und im Laufe von 85 folgenden Jahren zu unterhalten. Die Regierung verpflichtet sich allein, 5 pCt. auf die zur Erbauung bestimmten Summen zu gewährleisten, wogegen nach Ablauf der gesetzten Fristen das gesammte Eisenbahnnetz unentgeltlich in das Eigenthum der Krone übergeht.

Indem die Regierung auf diese Grundlage hin die Unumgänglichkeit ansehnlicher und unausschiebbarer Opfer vermeidet, kann sie nur durch die Kraft des Vertrauens in jene strenge Genauigkeit, mit welcher sie beständig und selbst während der Zeitläufte eines vaterländischen Krieges ihre schuldigen Verpflichtungen erfüllt hat, zur Erbauung eines ersten Netzes russischer Eisenbahnen schreiten.

Dieses Netz wird sich von St. Petersburg nach Warschau und zur preussischen Grenze erstrecken, von Moskau nach Nischnei Nowgorod, von Moskau über Karsk, und die Dniepr-Mündung nach Jedossia, und von Karsk oder Drel über Dünaburg nach Libau. Auf diese Weise werden durch einen 26 Gouvernements ununterbrochen durchschneidenden Schienenweg die 3 Meßbenzen, unsere am meisten befahrenen Ströme, der Mittelpunkt unseres Korn-Ueberflusses und zwei Häfen am schwarzen und baltischen Meere fast das ganze Jahre ohne Unterlaß mit einander verbunden sein; auf diese Weise erleichtert sich die Ausfuhr in's Ausland, sichert sich die genügende Zufuhr im Innern. Indem Wir Uns mit starkem Vertrauen auf den Allerhöchsten für dieß so ausgedehnte und wohlthätige Landesunternehmen Dank zu sagen anschicken, fordern Wir alle Unsere getreuen Unterthanen zur eifrigen und gewissenhaften Mitwirkung bei seiner Vollendung auf und befehlen, die hier beigefügten Dokumente: 1) Vorlage über die hauptsächlichsten Bedingungen für die Erbauung eines ersten russischen Eisenbahnnetzes und 2) Statut der — zum Zweck dieser Erbauung gebildeten — russischen Haupt-Eisenbahn-Gesellschaft zur Ausführung zu bringen. Der dirigirende Senat hat die diesem angemessenen Bestimmungen zu erlassen.

Dem Ukas sind zugleich die anderen umfangreichen Aktenstücke beigegeben.

Asien.

Wie der in Shanghai erscheinende „North-China Herald“ vom 20. Dezember (Couriere von Shanghai nach Peking brauchen 15 Tage zur Hin- und Rückreise) wissen will, sind die Nachrichten über die Ereignisse in Canton bereits nach Peking gelangt. Der Kaiser soll für den Frieden gestimmt sein und einen Kommissär ernannt haben, der schon auf dem Wege nach dem Süden sich befindet und den Austrag haben, den Streit mit den Fremden zu schlichten. Er habe umfassende Vollmachten und sei sogar befugt, im Nothfalle Kanton den Fremden zu öffnen. Er wird jedoch erst im Februar daselbst eintreffen. Mittlerweile sollen die Absichten des Kaisers dem Vizekönig Ip (Yeh) bereits bekannt geworden sein; die definitive Entscheidung wird aber erst nach der Ankunft des Kommissärs gefaßt werden.

In Hongkong (30. Dezember) war das Gerücht verbreitet, Yeh, der mittlerweile unter Anderm den Brand der Faktoreien den Engländern zur Last gelegt, sei abgesetzt und an seine Stelle G. leang ernannt.

worden, der gegenwärtige Statthalter von Tschekiang und früher Präsekt von Kwangschau-su war, wo er im letzten Kriege an der Unterhandlung wegen des von Kanton zu entrichtenden Lösegeldes thätigen Antheil nahm.

Bezeichnend für die Stimmung der Bevölkerung von Canton und der Umgebung ist eine Proklamation „der Honoratioren und des Volkes der Stadt und der Dörfer von Canton“, welche die feindseligsten Gesinnungen gegen die Fremden ausdrückt.

Der amerikanische Kommissär, Herr Parkes, hat unterm 27. Dezember an seine Landsleute ein Zirkular erlassen, worin er sie in Kenntniß setzt, daß seine Beziehungen zu dem kais. Statthalter noch keineswegs befriedigend seien, und daß zum Schutze der Interessen der Vereinigten Staaten in China und zur Herstellung eines angemessenen Verhältnisses zwischen beiden Regierungen umfassendere Mittel nöthig seien, als die gegenwärtig zu Gebote stehenden.

Unter den Verlusten, die durch die Einschüchterung der Faktoreien in Kanton entstanden, stellt sich namentlich die Zerstörung der Druckerei des Dr. Williams sammt dem reichen Vorrath an chinesischen Typen, mit denen Dr. Morrison's Wörterbuch gedruckt worden war, als beklagenswerth dar. Auch war außer den Lettern und Pressen ein großer Vorrath von chinesischen oder auf China bezüglichen Büchern vorhanden, der fast alle Werke umfaßt, die in den letzten 24 Jahren aus dieser Druckerei hervorgegangen waren.

Amerika.

New-York, 29. Jänner. Der englische Postdampfer „Thames“ ist von Greystown aus in Aspinwall angekommen. Walker hatte den Nachrichten zufolge, die das Schiff bringt, Nivas geräumt und befand sich zu St. George, wo er von den Verbündeten umzingelt war, die ihn aufgefordert hatten, sich zu ergeben. Da ihm jede Zufuhr abgeschnitten war, so erwartete man jeden Augenblick, daß seine Anhänger die Vorschläge der Verbündeten annehmen würden. Es hieß, der Dampfer „Sierra Nevada“ sei von den Costaricancern genommen worden, und in Folge davon werde die amerikanische Schale „St. Mary“ nach Puntas Arenas abgehen.

Zu der gemeldeten amerikanischen Post per „Washington“ aus New-York, 1. Februar, ist wenig nachzutragen. Im Kongreß gingen zwei Bills durch, welche die Aufnahme von Oregon und Minnesota als souveräne Staaten sanktioniren, ohne daß in der kurzen Debatte der Sklavenfrage mit einer Sylbe gedacht worden wäre. Am 31. v. M. wurde New-York von einem Regenschirm überschwemmt, der alle Keller mit Wasser füllte und die Straßen beinahe unwegsam machte. Aufsehen erregte ein geheimnißvoller Nord, der an dem bekannten Zahnarzt Dr. Harvey Burdell begangen wurde. Man fand ihn in seiner Wohnung mit fünfzehn Wunden im Leibe und Spuren der Erdrosselung am Halse. Von Walker hatte man seit drei Wochen nichts gehört. Greystown war noch von Costaricancern besetzt. Die spanische Regierung soll wieder eine Demonstration gegen Mexiko im Plane haben, wegen Ermordung von fünf Spaniern durch die Truppen des Generals Alvarez. Drei Kriegsschiffe waren von Cuba abgesegelt.

Tagsneuigkeiten.

Gegossene Steine kommen jetzt in England immer mehr in Gebrauch, seit es einem Herrn Arcof gelungen ist, eine Basaltmasse in jede beliebige Form zu gießen und dieselbe wie flüssiges Eisen zu behandeln. Der durch Feuer in Fluß gebrachte Basalt gibt eine Art von schwarzer Glasmasse, die sehr hübsch ist. Es kam aber darauf an, sie wieder in Stein zu verwandeln. Dieß ist gelungen, und Hr. Arcof bereitet neugegossenes Mauerwerk, er gießt ganze Häuserfronten. Der Basaltguss läßt sich vortreflich zu Pflaster, Gas- und Wasserrohren, Bedachung für Häuser und Bahnhöfe verwenden, denn das „schwarze Glas“ läßt sich walzen und rollen. Es ist gedreht wie Malachit, und Wind und Wetter haben keinen Einfluß darauf.

Im Jahre 1856 sind in Oesterreich 49 $\frac{1}{2}$ Meilen Eisenbahnen eröffnet worden, und zwar 3 $\frac{1}{4}$ Meilen der Kaiser Ferdinands-Nordbahn (von Oedenburg nach Opatowitz), 8 $\frac{1}{2}$ Meilen der Südbahn (von Laibach nach Adelsberg), 3 Meilen der Buschtiehrader Kohlenbahn, 15 Meilen von Krakau nach Deblina, 3 $\frac{1}{2}$ Meilen von Opatowitz nach Trzebinia, 3 $\frac{1}{2}$ Meilen von Raab nach Neu-Szöny, 8 $\frac{1}{10}$ Meilen von Opatowitz bis Batsch.

Der weltbekannte amerikanische Eulenspiegel, Mr. Barnum, läßt sich jetzt in der Londoner Vorstadt Caring für Geld sehen. Er hält nämlich Vorlesungen, die lediglich durch die Person des Autors anziehen.

Die Grazer „Tagespost“ schreibt: Wie wir vernehmen, hat den ganzen Bau der Koflach-Eisenbahn von Graz bis Koflach Herr Karl Polley,

Baumunternehmer aus Sessana, unter sehr günstigen Bedingungen im Interesse der Gesellschaft übernommen. Sobald die Witterung günstig ist, wird der Bau in seiner ganzen Ausdehnung in Angriff genommen werden.

Aus Florenz schreibt man der „Allgemeinen Ztg.“: Abbate Caselli, Erfinder des elektrischen Pantographen, wird in kurzer Zeit nach Paris reisen, um dort die größere Maschine zur Ausführung zu bringen, für die er seither die Modelle hier angefertigt. Seitdem seine Versuche dem größern Publikum zugänglich sind, hat er sich eines bedeutenden Zuspruchs zu erfreuen. Nicht nur alle Fremden und Einheimischen von Bedeutung, sondern eine Menge Kenner geben sich nach dem Palazzo Sirozzi-Palla, um sich von der Wahrheit des Gehörten zu überzeugen. Herr Caselli erklärt mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit einen großen Theil seines Apparats. Man tritt in das Zimmer, in welchem die beiden Stationen (durch einen isolirten Metalldraht in einer Entfernung von einem Kilometer) dargestellt sind; die Maschinen werden in Bewegung gesetzt, und unter dem „Licht“ des Pendelschlags und dem Sprühen der elektrischen Funken links und rechts sieht das verwundete Auge wie ein Metallzünglein auf der einen Station in wenigen Minuten diejenigen Worte auf ein Papier schreiben, welche auf dem Blatt der andern Station geschrieben stehen. Abgesehen davon, daß ein Theil der Erfindung vom Hrn. Caselli noch als Geheimniß behandelt wird, kann eine ins Einzelne gehende Beschreibung des bisher Bekannten des erforderlichen Raumes wegen hier nicht gegeben werden. Dem Leser möge einsteilen genügen, zu erfahren, daß der am meisten in die Augen springende Theil einer jeden der ziemlich gleich aussehenden Maschinen ein ungefähr zwei Fuß langes Pendel ist, hinter welchem die chemisch präparirten Papiere (auf der einen Station das beschriebene, auf der andern das weiße) senkrecht angebracht sind. Sobald die Pendelschwingung durch Elektrizität und Magnetismus beginnt, fährt auf jedem Papier eine am Pendel befestigte Eisenadel hin und her, indem sie mittelst einer mikrometrischen Schraube die ganze Fläche des Papiers von oben bis unten berührt. Da wo (auf der meldenden Station) die Adeln die beschriebenen Punkte des Papiers berührt, werden durch chemische Zersetzung des Metalls der Adeln auf dem weißen Papier ebenfalls Punkte oder Striche gebildet; wo die Adeln die weißen Flächen des Originals berührt, bleibt das Papier auch auf der Copie unbeschrieben. Für die Beschreibung eines fußbreiten Bogens ist die erste Maschine ihrer Kleinheit wegen unzulänglich, allein es liegt am Tage, daß das wissenschaftliche Problem gelöst ist. Die Breite des zu beschreibenden Papiers, auf der die Metallnadel hin- und herfährt, wird bis auf 75 Centim. ausgedehnt werden können. Während unseres Wissens mit der größten Schnelligkeit bis jetzt 84 Buchstaben durch einen Draht in der Minute telegraphirt worden sind, kann Caselli deren 500 in der gleichen Zeit schreiben. Ein weit größeres Resultat wird durch Anwendung der Stenographie hervorgebracht werden, der voraussichtlich nichts im Wege steht, da schon jetzt einer Zeichnung jeder beliebige Umriss wiedergegeben wird. Es wird bekannt sein, daß dem Erfinder bereits Patente von Oesterreich, Preußen, Rußland, Belgien, Frankreich, England und Amerika gewährt worden sind. Zur Bestreitung der Ausgaben hat sich eine Aktiengesellschaft gebildet, die zu ihrem Präsidenten den k. preussischen Konsul Appellius in Livorno gewählt, der dem Erfinder vom Beginn seiner Studien an, lebhaftes Interesse bewiesen hat. — (Die Schreib- oder Schreib- und Drucktelegraphen sind als solche eine längst bekannte Erfindung, auch das vom Herrn Caselli angewendete Prinzip ist nicht neu. Die Technik war bis jetzt aber stets dem Bedürfnis voraus — ein seltener Fall — sie bot mehr, als das praktische Leben verbrauchen konnte, und daher liegen bisher die intelligentesten Erfindungen unbenutzt, so Hipp's bekannter Schreibtelegraph, oder der Schreib- und Drucktelegraph von Siemens und Halske u. Es käme hier Alles darauf an, ob Herr Caselli wirklich sicher und deutlich 500 Zeichen in der Minute telegraphiren kann.)

In Spanien liegt der Schnee so tief, daß in mehreren Provinzen die Verbindung der Ortschaften unter einander abgeschnitten ist. Aus Santander wird geschrieben, daß seit 1 $\frac{1}{2}$ Monat die Wagen nicht mehr über die Gebirgskette passiren können, welche diese Provinz von Castilien scheidet. Die Puertos von Guadarama und Somosierra sind voll Zuhwerke, die nicht weiter können. Eine Galeere, die kürzlich in Madrid ankam, war 16 Tage von Burgos unter Wegs. In Madrid dauert die Kälte in einer Weise fort, an welche die Bevölkerung nicht gewohnt ist. Am 31. Jänner Abends war fünf und um Mitternacht 6 $\frac{1}{2}$ Grad Kälte.

Am 14. d. M. starb in Paris Herr Chatel, welcher sich als Abbé Chatel vor einigen Jahrzehnten durch seine religiösen Ausdrückungen eine trau-

rige Berühmtheit erworben hat. Er gab kurz vor dem Ausbruche der Juli-Revolution eine religiöse Oppositionsschrift: „Le Reformateur“ heraus. Im Jahre 1830 eröffnete er einen sogenannten Betstuhl in seiner Wohnung und später in geräumigeren Lokalen, wo er eine eglise catholique française predigte. Von Rom aus mit dem Interdikt belegt, verfiel Chatel und die von ihm gegründete Sekte bald der Vergessenheit, welche nur sein Tod für kurze Zeit wieder zu unterbrechen vermochte. Er hatte in seinen letzten Lebensjahren seine Existenz mühsam durch den Unterricht von Kindern geistert.

Vom Hrn. Prof. Joh. Roth sind in München Briefe aus Jaffa angekommen, welche sich unter andern über eine Art von Purpurschnecken verbreiten, die sich an den Strandschalen dort in ziemlichlicher Menge findet. Sie haben ihm Stoff geliefert, Untersuchungen über die Erzeugung von Purpur aus ihrem Saft nach Anleitung des Plinius anzustellen; doch erwartet er ein vollständiges Resultat an der eigentlichen phönizischen Küste zwischen Tyrus und Sidon, wo nach andern Meldungen der Aufenthalt der edelsten und kostbarsten Art dieser Muscheln war; indeß schon der Saft der bei Jaffa (Zeppe) gefundenen spiegelt bei einer, wenn auch noch unvollkommenen Behandlung nach antiker Methode in verschiedenem Wechsel des Grünen, des Bläulichen und des Rothens wieder und leitet auf die verschiedenen Farben des Purpurs, deren die Alten gedenken. Die rothe entbehrt noch der Sättigung und zeigt in den eingesandten Proben eine bleichere Röthe.

Die Fischer von Boulogne fanden in der Nacht vom 8. auf den 9. Februar einige Minuten vom Hafen einen todtten, 60 Fuß langen Wallfisch, der wahrscheinlich bei der Haringfjagd strandete. Er gehört zu den Ochsenaugenwallen (jubarto), die sich am weitesten in die Meere wagen und auch nicht selten im baskischen Meere vorkommen.

Telegraphische Depeschen.

Triest, 20. Febr. Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Ferdinand Max ist am 18. d. M. nach Mailand zurückgekehrt.

Mailand, 19. Februar. Se. k. k. Apost. Maj. hat den Gemeinden der Provinz Sondrio den rückständigen Betrag für das Nationalanlehen nachgesehen.

Rom, 16. Febr. Se. Majestät der König von Baiern ist hier eingetroffen.

Paris, 19. Februar. Der „Moniteur“ meldet: 329 Militärsträflinge wurden begnadigt.

Paris, 20. Febr. „Patrie“ behauptet, die Hauptschwierigkeiten des pers. Konfliktes wären beseitigt und beide Parteien hätten sich über die Friedensbedingungen verständigt.

Paris, 21. Februar. Der „Moniteur“ enthält einen Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Frankreich und Persien, welcher im Monate Juli 1855 abgeschlossen wurde. Im heutigen „Constitutionnel“ gibt Herr Renée Erklärungen über den österreichisch-französischen Vertrag bezüglich der Sicherstellung der österreichischen Besitzungen in Italien. Der Vertrag sei nur für den Fall abgeschlossen worden, wenn Oesterreich Krieg erklärt hätte; derselbe sei nur mehr ein todter Buchstabe. „Pays“ meldet, die Russen sollten Volgrad am 12. d. M. übergeben. Sir Henry Bulwer sei in Beirut am 6. d. M. angekommen; derselbe war mit einer Mission nach Syrien beauftragt.

London, 19. Februar. Unterhaus. Nachsitzung. Lord Palmerston bemerkt, das Sundzoll-Arrangement wäre noch nicht erledigt. Gegen die Motion „die Fixirung des Wahlrechtes der Grafschaften auf 10 Pfund“ kämpft die Regierung und steigt mit nur 13 Stimmen.

London, 20. Februar. Unterhaus. Nachsitzung. Palmerston sagt, die Regierung wisse nichts von dem Bestande eines persisch-russischen Traktates. Die Budgetdebatte, in welcher Gladstone, D'Israeli und Andere die Regierungsvorlage angriffen, wurde auf kommenden Montag vertagt. Die Verhandlungen in der Oberhausitzung sind ohne Interesse.

Madrid, 19. Febr. Die Reise Mompeziers nach dem Auslande wurde dementirt.

Telegraphisch liegen folgende Nachrichten vor:

Paris, 18. Wie verlautet, wird nach einem neueren Beschlusse die dem Marschall Pelissier zuerkannte Pension von 100.000 Fr. nach dessen Tode auf seine Familie übergehen.

Hier eingetroffene Nachrichten aus Madrid bestätigen, daß Spanien seinem Geschwader im mexikanischen Meerbusen Verstärkungen zusendet, um für die seiner Flagge und seinen Landesangehörigen angethanen Insulte von Mexiko Genugthuung zu fordern.

Morgen Nachmittag, präcise 3 Uhr, beginnt die Corsofahrt. Zusammenkunft am Kongressplatz.

